

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibensstock und dessen Umgebung.

Erscheint

wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. In-  
sertionspreis: die Klein-  
zeile 10 Pf.

Abonnement

viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl.  
Illustr. Unterhaltbl.) in der  
Expedition, bei unsern Bo-  
ten, sowie bei allen Reichs-  
Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur: E. Hannebohn in Eibensstock.

39. Jahrgang.

Nr. 45.

Donnerstag, den 14. April

1892.

### Zwangsversteigerung.

Die im Grundbuche auf den Namen **Marie Anna Zimmermann** geb. Anger eingetragenen Grundstücke, als:

a. **Wohngebäude** Nr. 389 des Brandcatasters, Nr. 326 b des Flurbuchs und Nr. 381 C des Brandcatasters und Nr. 326 c des Flurbuchs Abteilung A nebst der Parzelle Nr. 1250 des Flurbuchs Abteilung B, eingetragen auf Folium 380 des Grundbuchs für **Eibensstock**,

b. **Wiese** Nr. 823 des Flurbuchs Abteilung B, eingetragen auf Folium 749 des Grundbuchs für Eibensstock,  
geschätzt auf: zu a. 11511 M.  
b. 520

sollen an hiesiger Amtsgerichtsstelle zwangsweise versteigert werden, und ist **der 14. Mai 1892, Vormittags 10 Uhr** als Anmelddetermin,

ferner

**der 30. Mai 1892, Vormittags 10 Uhr** als Versteigerungstermin,

sowie

**der 9. Juni 1892, Vormittags 10 Uhr**

als Termin zu **Vertändung des Vertheilungsplans** anberaumt worden.

Die Realberechtigten werden aufgefordert, die auf den Grundstücken lastenden Rückstände an wiederkehrenden Leistungen, sowie Kostenforderungen, spätestens im Anmelddetermine anzumelden.

Eine Uebersicht der auf den Grundstücken lastenden Ansprüche und ihres Rangverhältnisses kann nach dem Anmelddetermine in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts eingesehen werden.

Eibensstock, am 11. April 1892.

**Königliches Amtsgericht.**

Kaufsch.

Grüble, G.-S.

### Bekanntmachung.

Die rückständigen **Brandversicherungsbeiträge** für den 1. Termin 1892 sind bei Vermeidung der Zwangsversteigerung bis spätestens

zum 20. dieses Monats  
an die hiesige Stadtsteuer-Einnahme zu entrichten.  
Eibensstock, am 11. April 1892.

**Der Stadtrath.**

Dr. Körner.

G.

### Bekanntmachung,

**Beschäftigung gewerblicher Arbeiterinnen betr.**

Nachdem § 138 der Gewerbeordnung dahin erweitert worden ist, daß die bisher nur für Beschäftigung jugendlicher Arbeiter bestandene **Anzeigepflicht** fernerhin auch bei **Beschäftigung von Arbeiterinnen gilt, gleichviel ob sie minderjährig oder großjährig sind**, ist weiter durch Erlaß des Bundesraths die **Ermittelung der Zahl der am 1. April 1892**

**in Fabriken und diesen gleichgestellten Anlagen beschäftigt gewesenen Arbeiterinnen über 16 Jahre** angeordnet und durch denselben Erlaß den Arbeitgebern auferlegt worden, **bis zum 2. Mai dieses Jahres** diese für 1. April 1892 ermittelte Zahl der Ortspolizeibehörde schriftlich anzuzeigen. Diese Anzeige kann mit der allgemeinen dergleichen über Beschäftigung von Arbeiterinnen, welche sowohl von den bestehenden als in Zukunft entstehenden Fabriken zu erstatten ist, verbunden werden. In der Anzeige sind die Fabrik, die Wochentage, an welchen die Beschäftigung stattfinden soll, Beginn und Ende der Arbeitszeit und der Pausen, sowie die Art der Beschäftigung, nicht aber die Namen der Arbeiter oder Arbeiterinnen, anzugeben. Eine Aenderung hierin darf nicht erfolgen, bevor eine entsprechende weitere Anzeige der Behörde gemacht ist.

Die Arbeitgeber hiesigen Stadtbezirks werden zu Vermeidung der in § 149, der Gewerbeordnung festgesetzten Strafen (Geldstrafe bis zu 30 M., im Unvermögensfalle Haft bis zu 8 Tagen) zur Einreichung sowohl der Anzeige nach § 138 der Gewerbeordnung als auch der ermittelten Zahl der Arbeiterinnen hierdurch veranlaßt.

Eibensstock, den 9. April 1892.

**Der Stadtrath.**

Dr. Körner.

Hans.

### Die Annäherungsversuche Rußlands.

In allen möglichen Formen treten die Gerüchte auf, die sich auf eine russischerseits versuchte Annäherung an Deutschland beziehen. Auf jeden Fall müssen diese Gerüchte mit aller Vorsicht aufgenommen werden und ganz besonders dann, wenn sie sich auf Aeußerungen gewisser deutscher Börsenblätter oder aber auf Andeutungen in russischen Blättern stützen.

Man weiß, daß die russische Presse nicht frei ist, daß sie nicht schreiben darf, was sie denkt und wünscht, daß sie vielmehr schreibt, was sie schreiben muß. Trotz aller Ausstreuungen steht es mit den russischen Staatsfinanzen mehr als faul, was ja auch erklärlich ist, wenn man bedenkt, daß die Staatskasse aus sehr vielen europäischen Gouvernements nur sehr wenig Steuern bezieht, daß sie dagegen an die nothleidenden Distrikte sehr erhebliche Unterstützungen abführen muß. Da man aber zugleich nicht bemerkt, daß die ganz überflüssigen und kostspieligen Kriegsrüstungen eingestellt werden, so muß in der russischen Staatskasse eine Ebbe herrschen, die ihr Gegenstück im Kleinen ebenfalls in der Schatulle des würdigen russischen Schöpfings, des Erzönigs Milan, findet.

Der russische Finanzminister Wischniegratzky hat einen schweren Stand. Sein Monarch leugnet das Vorhandensein eines Nothstandes und . . . ein Monarch, der über ein Privatvermögen von 1000 Millionen Rubel verfügt (gezählt hat es keiner!), der mag wohl nicht so unrecht haben, wenn er von einem Nothstande nicht sprechen hören will. Ob die Hunderttausende von Bauern, die ihr nacktes Leben von Baumwurzeln, Baumrinde und sonstigen nicht nahrhaften „Lebensmitteln“ fristen, mit ihrem Jaren übereinstimmen, ist mindestens zweifelhaft. Der Finanzminister soll Alles im Laufenden erhalten, während ihm das Beste dazu, das Geld, fehlt.

Das allereinfachste Mittel, sich Geld zu verschaffen, ist nun das Leihen. Gesteht man aber zu, daß man vollständig auf dem Trockenen sitzt, so leihst Niemand leicht; wird aber die eigene Lage als eine durchaus zufriedenstellende gezeichnet und gesagt, die Beträge

der Anleihe sollen nur zu Meliorationen und Wegeanlagen verwendet werden, so geht die Sache schon besser. Mit dem Nachbar, mit dem man jahrelang auf gespanntem Fuße lebte, der aber jetzt den Beutel öffnen soll, wechselt man wieder freundliche Grüße, sucht wiederum Verkehr und hofft, ihn schließlich geneigt zu machen, den Strumpf hervorzuholen. Der deutsche Bankdiskont ist gegenwärtig so niedrig, wie seit Jahren nicht, Kapital in Menge ist flüssig und die Aussicht auf hohe Zinsen verlockend genug, um die Gimpel auf die Leimruthe zu locken.

Das Anleihebedürfnis Rußlands liegt klar auf der Hand und dies allein ist auch der Grund zu dem Umschwunge der Stimmung gegen Deutschland. Man hat in Petersburg eingesehen, daß sich Frankreich selbst durch seine offen zur Schau getragene Russenfreundschaft nicht fernerhin bewegen läßt, den Geldbedürfnissen Rußlands auf alle Fälle Rechnung zu tragen. Die französischen Chauvinisten und die Pariser Börse sind eben zwei grundverschiedene Dinge. Nun will man es in Petersburg anderswo versuchen und hat die gutmüthigen Deutschen in's Auge gefaßt.

Da heißt es denn für uns „Augen auf und Taschen zu!“ Will Rußland unsere Freundschaft — wir werden sie nicht verweigern, wenn sie ehrlich gefordert wird; wir werden auch in Zollherabsetzungen gegen Rußland willigen, wenn Rußland das Gleiche gegen uns thut. Will Rußland aber unser Geld haben, so werden wir sagen: „Spare an deinem Kriegsgerüst, benutze die Aufwendungen dazu für deine nothwendigen Ausgaben und ermögliche auch uns und unsern Verbündeten, den Eisenharnisch, der uns drückt, etwas zu lockern.“

Das ist auch, wie bestimmt versichert werden kann, der Standpunkt der deutschen Regierung, und das sollte auch der Standpunkt eines jeden Deutschen sein, an den über kurz oder lang die Versuchung herantritt, seine etwa gesparten paar Markstücke in neuen russischen Werten anzulegen. Die Erfahrungen, die wir mit Rumänien, Aegypten, Argentinien, Griechenland, Serbien, Portugal und mit wer weiß noch für andern Ländern und Ländchen gemacht haben,

dürfen nicht verloren sein — am allerwenigsten aber Rußland gegenüber, das uns lieber heute als morgen die Zinsen in Form von Kartätschen und Kanzenstücken zukommen lassen möchte.

### Tagesgeschichte.

— Deutschland. In unseren politischen Kreisen verfolgt man seit einiger Zeit das diplomatische Intriguenspiel am goldenen Horn mit gespannter Aufmerksamkeit. Rußland und Frankreich arbeiten dort im Verein gegen den Dreibund und England mit wechselndem Erfolge. Sie erzielen mitunter Siege, die sich indessen bei näherer Prüfung bisher als unwesentlich oder als Scheinerfolge erwiesen haben. Der Sultan hält es für angebracht, von Zeit zu Zeit den russisch-französischen Zettlungen nachzugeben. Im Grunde seines Herzens ist er aber nach wie vor dem Dreibunde freundlich gesinnt und weiß genau, daß das Heil seines Reiches dauernd nur durch ein Zusammengehen mit diesen Mächten gewahrt bleiben kann. Deshalb dürfte das russisch-französische Liebeswerben schließlich eine deutliche Abweisung erfahren!

— Stuttgart, 10. April. Das Ulmer Schwurgericht verhandelte in zweitägiger Sitzung über eine auf Befehl des Rittmeisters Lauenstein verübte Rekruten-Mißhandlung. Angeklagt waren fünf frühere Dragoner. Lauenstein wurde als Zeuge nicht beidigt. Er suchte den Befehl zu leugnen, wurde aber völlig überführt. Dragoner Reusch, wegen Körperverletzung und Meineids angeklagt, erbrachte den Beweis, daß er aus Mitleid nicht mitschlug. Der Verteidiger schloß seine Rede mit folgenden Worten: „Der wahre Schuldige saß nicht unter den Angeklagten, sondern auf der Zeugenbank!“ Die Geschworenen sprachen sämtliche Angeklagten frei. Der Präsident theilte mit, die militärische Untersuchung gegen Lauenstein werde sofort aufgenommen werden.

— Mannheim, 10. April. Ein schweres Eisenbahnunglück ereignete sich in Denzlingen, bezw. Emmendingen. Auf der Station Denzlingen rissen

sich nämlich beim Wandern eines Güterzuges 19 Wagen los und sausten mit unheimlicher Schnelligkeit nach Emmendingen zurück, da auf dieser Strecke die Bahn einen starken Fall besitzt. Die Stationsverwaltung in Emmendingen konnte von dem Vorfall rechtzeitig in Kenntniß gesetzt werden, so daß es derselben gelang, die heranbrausenden Wagen vom Hauptgeleise abzuleiten und auf ein todes Nebengeleise zu lenken. 10 Wagen stürzten hier über den Bahndamm in den Rettenbach und wurden furchtbar zerschmettert. Die Unglücksstätte bietet ein Bild wüster Zerstörung. Menschenleben sind glücklicherweise nicht zu beklagen, dagegen ist der Güter- und Materialschaden ein sehr bedeutender.

— **Rußland.** So oft der vielgenannte Generalgouverneur von Polen, Graf Gurko, sich nach Petersburg begibt, werden regelmäßig an diese Reisen von der Presse die verschiedensten Kommentare geknüpft. Gurko's letzte Petersburger Reise — im März dieses Jahres — erfolgte aber nicht nur aus politischen Gründen. Die finanziellen Verhältnisse des Herrn Generalgouverneurs sind nämlich nicht günstig. Gurko bezieht zwar als Generalgouverneur von Polen ein festes Gehalt von 36,000 Rubeln und außerdem 100,000 Rubel Repräsentationsgelder auf das Jahr, aber seine Ausgaben übersteigen diese Summe nicht unwesentlich. Schon einmal hat Gurko von einem Warschauer Bankhause ein Darlehen von 300,000 Rubeln aufgenommen, dasselbe soll er aber zurückgezahlt haben. Auf seiner letzten Petersburger Reise unterhandelte Gurko mit einem dortigen Bankhause wegen einer größeren Anleihe und diese Verhandlungen dauern augenblicklich noch fort. Von unterrichteter Seite wird übrigens behauptet, daß der Zar aus seiner Privatschatulle Gurko schon zweimal nicht unbedeutende Summen zur Verfügung gestellt habe. Außerdem ist unlängst an Stelle des zurückgetretenen Warschauer Plagkommandanten, Generals Rozmin, Gurkos Sohn berufen worden und zwar hat man dem jungen Gurko diesen verhältnismäßig gut dotierten Posten nur aus dem Grunde verliehen, um das väterliche Budget in etwas zu entlasten. Gurko sen. wie seine Gemahlin haben von Haus aus kein nennenswerthes Vermögen.

#### Locale und sächsische Nachrichten.

— **Eibenstock, 13. April.** Gestern wurde die 34 Jahre alte, von ihrem Manne seit mehreren Jahren getrennt lebende Rosalie Schönfelder geb. Spigner von hier, wegen vermuthlichen Kindesmordes, nebst ihrer Mutter Christiane geb. Zien in Haft gebracht. Ursprünglich im Verdacht der Abtreibung der Leibesfrucht, fand man gestern im Gartengrundstück ihrer Wohnung in einen Sack gehüllt den Leichnam eines neugeborenen Kindes männlichen Geschlechts, welches ca. 14 Tage in der Erde gelegen haben mag. Die heute erfolgende Sektion der kleinen Leiche wird ergeben, ob das Kind vor der Begrabung gelebt hat oder nicht.

— **Leipzig.** Die kürzlich von Warschau aus in die Welt gesetzte Mittheilung, daß einige englische und russische Rauchwaarenhändler beschlossen haben, die Leipziger Messen nicht mehr zu besuchen und in Zukunft Warschau zum Mittelpunkt des Pelzwaarengeschäftes der Welt zu machen, hat für unseren Platz keine schweren Folgen. Bedauerlich bleibt es gewiß, wenn sich einige große Firmen von hier zurückziehen; aber Leipzig ist Sitz der Vereinigung der Kürschner Deutschlands, die schon über 500 Mitglieder zählt und alljährlich eine Ausstellung von Modeneuheiten hier veranstaltet. Bei dieser Gelegenheit werden zugleich die Moden für die nächste Zeit bestimmt. Feuer wird dies am 27. und 28. April geschehen. Diese wichtige Vereinigung wird Leipzig, trotz der Gegenzüge der Russen und Engländer, doch behalten und damit auch ferner tonangebend bleiben.

— Das Leipziger Organ der sozialdemokratischen Partei giebt bekannt, daß trotz der Verfassung des Rennplatzes für die Abhaltung der „Maifeier“ die einseitige Gestaltung derselben an einem anderen Orte, welcher vorläufig noch verschwiegen wird, gesichert erscheine. Die Vorstände der Gesellschaften, Fachvereine u. werden aufgefordert, am 1. Mai keine Vergnügungen, Versammlungen u. anzubereiten.

— **Auerbach.** Am Palmsonntage Abend kurz vor 8 Uhr schreckte Feuer die Bürger der Stadt. Es brannte die sogenannte Hornung'sche, jetzt von Herrn Schwabe, Restaurateur zur Garfische, und von Herrn Trödler Hofmann benutzte Scheune unweit des heiligen Brunnens. Jedenfalls liegt Brandstiftung vor, und noch an demselben Abend wurde ein der Brandlegung verdächtiger Mensch zur Haft gebracht. Die verbrannten Vorräthe u. sollen nur zum Theil versichert sein.

— **Hartenstein, 12. April.** Gestern Mittag 12 Uhr brach auf noch unermittelte Weise in dem Gehöfte des Gutbesizers Johann Gottlieb Schuster in Thiersfeld Feuer aus, wodurch das Wohnhaus, das Scheunengebäude und 2 Schuppengebäude total niederbrannten. Schuster hatte nicht versichert, bei der Bauart der Gebäude und dem schnellen Umschlagen des Feuers konnte wenig gerettet werden. Das Vieh wurde gerettet.

— **Eunersdorf b. Kirchberg, 11. April.** Gestern,

Sonntag Nachmittag fanden in hiesiger Gemeinde nicht weniger als drei Waldbrände statt. Der erste gegen 1 Uhr vernichtete ungefähr 5 Acker theils 15—20jährigen Kiefernbestand, theils 3jährige Kiefern-pflanzung. Nur durch das energische Einschlagen mit Ästen und Schaufeln der zahlreich herbeigeeilten Personen konnte das hochauflodernde Feuer bewältigt werden. Gegen 3 Uhr wurde, von dem ersten Brandplage ziemlich entfernt gelegen, ungefähr 1/2 Acker 3jährige Kiefern-pflanzung durch Feuer zerstört, welches ebenfalls durch schnell herzukommende zahlreiche Personen noch rechtzeitig gedämpft wurde, bevor das Feuer noch größeren Umfang annehmen konnte. Der dritte Waldbrand an diesem Tage entstand Abends gegen 6 Uhr und dehnte sich auf ungefähr 1/4 Acker Fläche mit 15—20jährigem Kiefernbestand aus. Mädchen doch alle Spaziergänger bei der jetzigen trockenen Frühjahrszeit im Walde mit Streichhölzern und brennenden Cigarrenresten recht vorsichtig umgehen, aber auch auf böswillige Brandstifter, deren Zerstörungsprinzip vorgenannte Holzbestände vermuthlich zum Opfer gefallen sind, ein wachsam Auge haben. Man ist um so mehr berechtigt Brandstiftung anzunehmen, als die Anfangspunkte der Feuer ganz seitwärts von den Wegen gelegen sind.

— **Albernau.** Am Sonnabend Nachmittag wurde unser ältester Ortsbewohner, der frühere Tagelöhner und Invalide Karl Friedrich Salzer aus diesem Leben durch einen sanften Tod abgerufen. Mit ihm ist wieder einer jener alten Kämpfer aus den Kriegen zu Anfange des Jahrhunderts und wohl auch der letzte sächsische Veteran desselben zur großen Armee abgegangen. Geboren am 6. Januar 1793 zu Burkhardtgrün, kam er in seinem 17. Lebensjahre gezwungen zum Militär, diente 11 1/2 Jahr lang, durch seinen Tag Urlaub unterbrochen, als Infanterist, Ulan und leichter Reiter und focht in den Schlachten und Gefechten bei Dresden, Bautzen, Jauer, Dennewitz, Großbeeren und Leipzig. Bei Großbeeren wurde Salzer am Bein verwundet. Diese Wunde verheilte niemals. Der alte biedere Soldat blieb fast bis zu seinem Tode im Besitze seiner körperlichen und geistigen Rüstigkeit, wohnte er doch im vergangenen Sommer noch dem Jubiläum des 2. Husarenregiments zu Grimma, welchem er früher angehörte, bei und war hochbeglückt von den großen und vielfachen Ehren, mit denen man ihn daselbst bedachte. Der Staat, seine Gutsheerrschaft und viele edle Götter sorgten dafür, daß der Lebensabend dieses Mannes ein heiterer und sorgenfreier war. Schmerzlich bewegt wurde er acht Tage vor seinem Ende durch den Tod seiner langjährigen treuen Pflegerin, seiner ihm im vergangenen Spätherbste angetrauten zweiten Ehefrau. Dieses traurige Ereigniß mag auch seinen Tod beschleunigt haben.

— **Der Wilddieb,** welcher in der Nacht vom Sonntag zum Montag den Forstgehilfen Gebel aus Thammenhain bei Wurzen erschossen hat, ist in der Person des Bauers Rothe aus Probsthain bei Schildau ermittelt worden. Rothe ist durch den ihm nachgesandten Schuß des Forstgehilfen am Kopfe verwundet und durch diese Verwundung ist er entdeckt worden. Rothe ist verhaftet und an das Landgericht in Torgau eingeliefert. In der Begleitung des Rothe waren noch drei Personen aus Probsthain an der Wilddieberei jener Nacht theilhaftig. Die Jagdbeute war ein Hase und dafür hat ein Menschenleben zum Opfer fallen müssen. Unselige Leidenschaft, dieser Hang zur Wilddieberei!

— **Eöln b. Weifen, 10. Apr.:** Eine rührende Geschichte spielte sich dieser Tage in unserem Ort ab. Zu einer hier wohnenden armen Wittwe mit vier Kindern kam ein Handwerksbursche und sprach um eine Gabe an. Thränen Augen erzählte nun die Wittve, in welcher Lage sie sich selbst befände, gab aber doch von ihren letzten zwei Pfennigen noch einen an den Handwerksburschen ab. Am Abend aber stellte sich derselbe wiederum in der Wohnung der Wittve ein und gab den jetzt allein anwesenden Kindern, deren Mutter noch nicht von der Arbeit zurück war, sechs Dreierbrochen, eine Menge Brod und gegen 30 Pf. Geld mit dem Bemerkten, daß er am Abend auch theilen wolle, da ihre Mutter am Morgen mit ihm getheilt habe.

— Die Waldbrände mehrten sich leider in bedauerlicher Weise. Von verschiedenen Orten unseres Vaterlandes kommen tagtäglich derartige Nachrichten. In den meisten Fällen entstehen solche Brände durch Fahrlässigkeit (Wegwerfen von brennenden Streichhölzern u.), aber zum Theil liegt auch die Absicht der Brandstiftung vor. In letzterer Beziehung mag auf die §§ 308 und 368 des Reichs-Strafgesetzbuches aufmerksam gemacht werden. Nach § 308 wird wegen Brandstiftung mit Zuchthaus bis zu 10 Jahren bestraft, wer vorsätzlich Waldungen oder Torfmoore in Brand setzt, wenn diese Gegenstände entweder fremdes Eigenthum sind, oder zwar dem Brandstifter eigenthümlich gehören, jedoch ihrer Beschaffenheit und Lage nach geeignet sind, das Feuer anderen Räumlichkeiten mitzutheilen. Nach § 368 wird mit Geldstrafe bis zu 60 M. oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft, wer an gefährlichen Stellen in Wäldern oder in gefährlicher Nähe von Gebäuden oder feuerfangenden Sachen Feuer anzündet. Außerdem wollen

wir noch auf das „Verbot des Rauchens im Walde“ hinweisen. Welche Gefahr damit verbunden ist, weiß ein Jeder zu beurtheilen, und so muß denn auch jeder Waldbesucher, ob Erwachsene oder Kinder, darauf sehen, auch nicht den geringsten Schaden durch Unvorsichtigkeit oder dergleichen anzurichten.

— Bei eintretender Mobilmachung werden laut neuester Verordnung den mobilisirten Mannschaften die mit zur Stelle gebrachten Unterkleider, Socken und Strümpfe vergütet, was früher nicht der Fall war.

#### Ämtliche Mittheilungen aus den Sitzungen des Stadtraths zu Eibenstock.

Sitzung vom 31. März 1892.

Vorsitzender: Bürgermeister Dr. Körner. Anwesend: 3 Rathsmitglieder.

1) Man nimmt Kenntniß

- a. von der Verordnung der Königlichen Kreishauptmannschaft, durch welche eine wegen angeblicher Verschleppung der Baugenehmigung, sowie wegen der in Ansatz gebrachten Kosten erhobene Beschwerde als unbegründet abgewiesen worden ist;
- b. von der Zuschrift des Kirchenrechnungsführers, inhalts deren durch die Bewilligung einer Staatsbeihilfe in Höhe von 500 Mark zur Tilgung der Kirchenschuld der Beitrag der Stadtgemeinde zu dem Fehlbetrag der kirchlichen Kassen sich um 375 Mark vermindert.

2) Der Rath beschließt, der Firma Rudolph u. Georgi hier anlässlich ihres 25jährigen Geschäftsjubiläums die Glückwünsche der Stadtgemeinde durch den Rathsvorstand darzubringen und die Stadtverordneten zur Theilnahme hierbei aufzufordern.

3) Die Kosten der Unterbringung eines Knaben in die Besserungsanstalt Bräunsdorf werden bewilligt.

4) Die Petroleumlieferung bis Ende März nächsten Jahres zu Straßenbeleuchtungs-zwecken wird an die Mindestfordernden je zur Hälfte vergeben. Außerdem kommen noch 1 Steuerreklamations-sache, 3 innere Verwaltungsangelegenheiten und 4 Bau-sachen zum Vortrag und zur Beschlussfassung.

Sitzung vom 5. April 1892.

Vorsitzender: Bürgermeister Dr. Körner. Anwesend: 4 Rathsmitglieder.

Das zwischen dem Fabrikbesitzer Gustav Bretschneider in Wolfgrün, Kohlenhändler Hermann Staab und Gutsbesitzer Christian Vogel hier, einerseits, und dem Rathsvorstand, andererseits, getroffene Abkommen wegen Herstellung der Felsstraße und der von dieser nach der oberen Crottenfeststraße abzweigenden Querstraße, sowie wegen Verbreiterung der Quer-gasse wird genehmigt. Nach Gehör des Bauausschusses soll die Sache an die Stadtverordneten gelangen.

Außerdem wird noch 1 Sparkassensache erledigt.

#### Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

14. April. (Nachdruck verboten).

Vor 70 Jahren, d. h. zu der Zeit da die „heilige Allianz“, an deren Spitze der Kaiser von Rußland stand, Europa auf dem Boden des praktischen Christenthums zu regieren gedachte, richteten die Türken unter den Christen des Orients entsetzliche Blutbäder an. Das geschah zur Zeit des griechischen Aufstandes und der Schaulplay war die Insel Chios. Auf dieser reichen Insel, die sich übrigens dem Aufstande noch nicht einmal angeschlossen hatte, landete Pascha Kara Ali mit 7000 Mann am 14. April 1822, und die Türken stürzten sich nun auf Stadt und Land wie losgelassene Raubtiere; es war ein Blutbad, wie es selbst die greuelvollsten Kriege Westeuropas auch nicht annähernd kennen. Nach Myriaden zählten die Erschlagenen, Erfassten, in die Sklaverei Verkauften, wenige Tausende die Geflüchten, einige Hunderte, aus einer Bevölkerung von 100,000, die Zurückgebliebenen. Mit solchen Opfern begann der griechische Befreiungskampf.

15. April.

So gut wie beigelegt erschien der gefährliche Luxemburger Handel durch das Entgegenkommen, das Kaiser Napoleon III. am 15. April 1867, also vor nunmehr 25 Jahren, bewies. In einer Zirkulardepeche verjagte der Franzosenkaiser auf die Abtretung des Großherzogthums Luxemburg, wenn Preußen auf das Besatzungsrecht der Festung verzichten wolle. Das konnte Preußen um so eher, als Luxemburg ohnehin kaum noch als deutsch gelten konnte. So wurde der drohende Krieg vermieden. Was das Entgegenkommen Napoleons betrifft, so darf es wohl heute als ausgemacht gelten, daß die Rathgeber des Kaisers Frankreich noch nicht als genügend gerüstet erachteten und daß deshalb der Krieg unterblieb.

#### Doktor Bernowiz.

Ein Lebensbild.

Preisgekrönte Arbeit von Frau Suro, Schüdang.

(13. Fortsetzung.)

„Niemand zuvor war ich entschiedener erfolglos gewesen, niemals so muthlos. Und dabei stieg täglich die Noth. Schon war ihr alles Entbehrliche zum Opfer gefallen, selbst das Bett des Kindes, an dem sich Ottilie wie an eine segensbringende Reliquie bis zum letzten Moment festklammerte, bis sie es selbst dem Dämon der Noth zum Opfer brachte.“

„Es war ihr Erwerb, ihr Fleiß allein, der uns das Leben fristete.“

„Man sollte meinen“, lächelte bitter der Erzähler hier, sich selbst unterbrechend, „daß bei unserm Elende so leicht keine Steigerung mehr möglich gewesen sei, jedoch, daß es noch eine gab, sollten wir nur zu bald erfahren.“

„Ottilie fiel eines Tages, über eine Apfelschale ausgleitend, zu Boden und brach den linken Arm.“

„Damit krönte das Schicksal sein Werk.“

fallt f...  
schilber...  
Barren...  
„U...  
an bes...  
und do...  
„U...  
beißt...  
manned...  
Schicht...  
Holzho...  
ein chr...  
das be...  
benutze...  
„U...  
listen“...  
gerecht...  
weshalb...  
um paß...  
die vie...  
Wahrh...  
Weißan...  
haupt t...  
Ein...  
Züge b...  
sagte er...  
„Ja...  
Doktor...  
an jene...  
isch bel...  
Mensch...  
Schuld...  
unerbü...  
ler ober...  
nicht tr...  
mich, de...  
seine G...  
blieb ic...  
Unehren...  
„Un...  
setzen u...  
mit Gal...  
an Niem...  
Leben n...  
„Ra...  
ich verze...  
wärtz...  
Unterstüt...  
Veleidig...  
„All...  
es noch...  
„Ein...  
noch gr...  
keit, wie...  
eingiebt...  
priesen...  
keine M...  
schmutzig...  
ungen, d...  
von unse...  
sorgfältig...  
geben...  
„In...  
einer Ge...  
der Gese...  
eine rich...  
Art diese...  
ein unter...  
urtheil...  
Ich wuß...  
würde, ...  
ich unter...  
ich daru...  
zu erhalten...  
„Der...  
Frau m...  
mich au...  
Weise ic...  
„Neb...  
wartete ...  
„Nur...  
„Zey...  
mit groß...  
„Das...  
Wirkliche...  
Alles, w...  
was ein...  
sehr abw...  
„Dun...  
Antwort...  
„Und...  
sie schärfe...  
zum Bel...  
„Ihr...  
suchte ich...  
spottender...  
„Mei...  
Mann, r...  
leicht bef...  
oder war...  
Frühstück...  
„Sie...  
mit heran...

Fortan fiel also der letzte sichere Verdienst ebenfalls fort und wir versanken in eine Armut, die zu schuldern, Sie mir gütigst erlassen wollen, Doktor Warren.

Um die Blinde zu pflegen, konnte ich nicht mehr an beständige Arbeit außerhalb des Hauses denken und doch mußten wir leben.

Und zu jener Zeit nun vergaß ich, was Stolz heißt. Ich zog den Kittel des gewöhnlichen Arbeitmannes an, stieg hinunter bis in die niedrigsten Schichten der Gesellschaft, wurde Schiffeauslader, Holzhacker, Kohlenhändler, kurz that Alles, dessen ein ehrlicher Mann sich nicht zu schämen braucht und das doch einem Manne, der nie seine physische Kraft benutzen lernte, ungeheuer schwer wird.

Aber Mensch, Sie unterbesserlichster aller Idealisten, fiel dem Erzähler hier Doktor Warren aufgeregt in die Rede, das war doch eine Thorheit, weshalb wandten Sie sich nicht um Unterstützung, um passende Verwendung ihrer Geistesfähigkeiten an die vielen wohlthätigen Gesellschaften New-Yorks? Wahrhaftig, wenn die in solchen Fällen nicht ihren Weisstand selber sollten, wozu wären sie denn überhaupt da?

Eine leichte Röthe überflog Bernowys edle, bleiche Züge bei diesen Worten, und sich stolzer aufrichtend, sagte er bitter:

Ich habe Alles gelernt in der Schule des Lebens, Doktor Warren, nur nicht betteln! Und als ich mich an jene wandte, da wurde ich schände und mißtrauisch behandelt. Man wollte nicht glauben, daß ein Mensch von meiner Bildung ohne schwere eigene Schuld so herabgekommen sein konnte. Ja, man ließ unberührt durchblicken, daß man in mir einen Schwindler oder verummumten Verbrecher witterte, dem man nicht trauen dürfe. Das war zu viel — selbst für mich, denn auch der Duldungsmuth des Kühnsten hat seine Grenzen, und trotz des sadenscheinigen Nodens blieb ich doch Gentleman, dem jeder Verdacht der Unehrenhaftigkeit das Blut zum Wallen brachte.

Um mich keinen weiteren Beleidigungen auszusetzen und um mein Stückchen trockenes Brod nicht mit Galle herunterwürgen zu müssen, wandte ich mich an Niemanden mehr um Hilfe, sondern fristete mein Leben nur durch meiner Hände Arbeit.

Rarg und dürrig, wie der Bissen auch war, den ich verzehrte, so wurde er durch die Befriedigung gewürzt, daß ich ihn erworben hatte, ohne Jemandes Unterstützung in Anspruch zu nehmen und ohne eine Beleidigung mit demselben in Kauf nehmen zu müssen.

Allein mit der Sorge ums tägliche Brod war es noch lange nicht abgethan.

Eine einzige Frage meiner Frau stürzte mich in noch größeren Kummer. Mit einer Art Gleichgültigkeit, wie das Unglück sie so häufig dem Menschen eingiebt, hatte ich es als ein Glück im Unglück gepriesen, daß meine Frau blind sei und, wie ich glaubte, keine Ahnung von meinem Aussehen in meinem schmutzigen Arbeitsgewande hatte und von Beschäftigungen, denen ich mich hingeben mußte, um den Wolf von unserer Thüre zu halten. Ich vermied es auf's sorgfältigste, ihr die leiseste Andeutung darüber zu geben.

In günstigen Verhältnissen aufgewachsen und einer Familie entsprossen, die den höchsten Schichten der Gesellschaft gehörte, hatte meine Frau sich nie eine richtige Idee über den Adel der Arbeit, welcher Art dieselbe auch sei, bilden können, und sie besaß ein unter solchen Umständen leicht verzeihliches Vorurtheil gegen die sogenannten niedrigen Arbeiten. Ich wußte, daß ein grenzenloser Jammer sie befallen würde, wenn sie ahnte, welchen Beschäftigungen ich mich unterziehen mußte. Mit peinlicher Sorgfalt war ich darum bedacht, sie über diesen Punkt im Unklaren zu erhalten.

Denken Sie sich daher mein Entsetzen, als meine Frau mich eines Morgens an ihre Seite rief und mich auf Ehre und Gewissen befragte, in welcher Weise ich jetzt den täglichen Unterhalt verdiente.

Ueberrascht wußte ich nicht zu antworten. Sie wartete ungeduldig und sagte dann kurz:

„Nun, Georg, so sprich doch, antworte mir!“

„Jetzt zwang ich mich zu einem Lächeln und sagte mit großer Ruhe:

„Das ist eine sonderbare Frage, mein Kind! In Wirklichkeit kann ich nur sagen, ich thue Vieles, ja Alles, was sich mir bietet, sofern es nicht von dem, was ein gebildeter Mensch zu thun gewohnt ist, zu sehr abweicht.“

„Dunkler wurde das traurige Gesicht. Meine Antwort befriedigte sie nicht.“

„Und womit beschäftigt Du Dich denn?“ setzte sie schärferen Tones ihr Verhör fort, „gestern Morgen, zum Beispiel, mein Freund?“

„Ihr Ernst beunruhigte mich sehr und deshalb suchte ich sie nickend zu beschwichtigen, indem ich im spottenden Tone sprach:

„Mein Gott, wie kann ein so vielbeschäftigter Mann, wie ich, sich jeder Stunde erinnern? Vielleicht besuchte ich den vornehmsten meiner Patienten oder war bei einem meiner zahlreichen Freunde zum Frühstück. Ich weiß aber nicht mehr bei wem!“

„Sie erhob sich plötzlich und trat bis dicht zu mir heran. Schmerzlich bat sie:

„Laß das Scherzen, Georg, es thut mir weh!“

„Und dabei gruben sich die todten Augen so fest, so durchdringend in meine Züge ein, als hätten sie plötzlich wieder Licht und Leben bekommen, und als wollten sie bis auf den tiefsten Grund meiner Seele dringen.“

„Sprich, Georg, ist es wahr oder eine Lüge, daß Du, wie man mir hier im Hause erzählte, gestern am Broadway“, sie zögerte einen Moment, als stecke ihr etwas in der Kehle, „Kohlen einschaukeltest?“

„Ich erschrak, jedoch schnell gefaßt, versuchte ich noch einmal den wohlthätigen Schleier festzuhalten und spottete mit vieler Ironie:

„Seit wann lauscht denn meine weiße Taube auf das Geräusch der Raben und Eulen?“

„Duale mich nicht länger mit Deinem Spott!“ rief sie entrüstet. „Ich will ein ehrliches Bejahen oder Verneinen, weiter nichts!“

„Und noch fester bohrt sich die Blide der Blinden in die meinen; wie ein untrüglicher Schast schienen sie genau ermessen zu wollen, was in mir verborgen ruhte.“

„Sonderbar, mir war, als besäßen sie die Kraft, jeden Winkel meiner Seele zu durchforschen, jedes Geheimniß zu durchdringen, ja jeden Gedanken selbst zu lesen. Und in ihren Zügen, den sanften, den milden, glühte jetzt eine wahre Herzensangst, daß jener Glaubensfels, der ihr treu gewesen, immer noch und überall — meine Wahrheitsliebe wankend werden könne.“

„Sie fürchtete, in ihm den letzten Halt zu verlieren, auf den sie sich stets noch vertrauensvoll gestützt.“

„Und meine Lippe, die schon zur „weißen Lüge“ sich geöffnet hatte, sie sprach sie dennoch nicht aus. Leise sagte ich statt dessen:

„Nun ja, Ottilie, es ist wahr! Darf doch eine Noth wie die unsere, keinen falschen Stolz mehr beachten!“

„Ein tiefer, tiefer Seufzer folgte, dann ein lautloses Schweigen.“

„Sie setzte sich wieder nieder und legte sinnend das Haupt in die gesunde Hand. Endlich drang es wie ein peinlicher Aufschrei von ihren Lippen:

„Alse doch!! Mein Gott! wie ertrage ich es, daß er so tief, so tief gesunken ist — — — nur um meinethwillen!“

(Fortsetzung folgt.)

### Vermischte Nachrichten.

Der Schaum, welcher auf der Fleischbrühe entsteht, wenn dieselbe ins Kochen kommt, wird meistens von den Hausfrauen für Schmutz gehalten und abgeschöpft. Dies ist jedoch ganz verkehrt; denn es handelt sich nicht um Schmutz, sondern um Eiweiß, welches erst in der Brühe gelöst war, durch die höhere Temperatur aber nachträglich ausgeschieden wurde. Namentlich wenn das Fleisch mit kaltem Wasser angefeuchtet wurde, erhält es, sobald es ins Kochen kommt, viel von solchem gelösten Eiweiß, bildet somit viel Schaum. Der Verlust ist hier ein beträchtlicher. Man rühre also den Schaum, sobald er entsteht, unter die Suppe und er verschwindet bald. Zwar erhält man bei diesem Verfahren keine ganz klare, aber um so nahrhaftere Fleischbrühe.

Niederlahnstein. Was ist ein Kirschbaum werth? Diese Frage wurde kürzlich hieselbst entschieden, als bei der hiesigen Bahnhofserweiterung ein solcher gefällt werden mußte. Der Besitzer verlangte 3600 Mark für den Kirschbaum als Kapital, dessen Zinsen dem Ertrag der jährlichen Ernte des Kirschbaumes gleichkommen. Nach langen Unterhandlungen wurden dem Besitzer 2400 Mark ausbezahlt.

Der Feuerweh in Rastenburg widmet ein dort erscheinendes Blatt folgenden Lobspruch: „Am Sonnabend Abend gegen 9 Uhr ertönten die Feuerlöcher, da in einer Scheune auf der neuen Sorge Feuer ausgebrochen war. Die gewohnte Tüchtigkeit der hiesigen freiwilligen Feuerwehr unter ihrem Corpsführer Herrn Dieß bewirkte, daß 5 Scheunen gänzlich, ein auf der anderen Seite der Straße etwa 20 Schritte entfernt stehendes massives Wohnhaus zum Theil, und eine unserer besten Spritzen, welche auf der Breiten Straße stand, verbrannt sind. Die gänzliche Windstille verhinderte das weitere Umsichgreifen des Feuers.“

Die schwere Lisa. Vor einigen Jahren wurde, so erzählt ein Petersburger Blatt, im Süden Rußlands von einem Bauern dessen monströse Tochter von Stadt zu Stadt herumgeführt und für Geld gezeigt. Sie war aber auch darnach! Das Mädchen zählte kaum dreizehn Jahre, war aber so beleibt, wie drei Kaufmannswitwen und wog bei einer fast vieredigen Körperform volle 16 Pud 20 Pfund, also nach deutschem Gewicht circa 660 Pfund. Sie hörte auf den Namen Lisa. Diese Lisa konnte nun unmöglich durch die engen Thüren eines gewöhnlichen Passagierwaggon hindurch und als der Papa eine weitere Tournee unternahm, wo Eisenbahnverkehr erforderlich wurde, mußte er sie in einem Waarenwaggon verladen und als Frachtgut befördern lassen. Nun entstand aber eine höchst knifflige Tarifffrage. Als was sollte die dicke Lisa pro Pud berechnet werden! Der betreffende Stationschef wußte sie nicht zu taxiren, wollte auch die Interessen der Bahn berücksichtigen und schickte daher, bevor er die seltene Frucht annahm,

der Kontrolbehörde eine formelle Anfrage ein. In diesem seltenen Dokument schildert er seine verzweifelte Lage in folgender Weise: „Als Vieh kann die Lisa nicht gut taxirt werden, da ihre Menschenwürde dadurch verletzt würde. In dem Tarifregister für „Stückgut“ und „Schwerwiegende Gegenstände“ ist nichts ihr Ähnliches vorgesehen. Es bleibt also nichts weiter übrig, als sie pro Pud nach allgemeiner Klassifikation zu taxiren und den Tarifregeln gemäß unter diejenige Klasse zu bringen, zu welcher sie am besten passen würde. Solcher Klassen sind aber sehr viele und zwar: Bauernprodukte, Hausgeräth, Fett und Talg, Federbetten u. Pfühle, Figuren — aus Gyps und andere, Kompost und andere Düngmittel, Klöße, Ramblöde und Rammen, Ambosse, Modelle . . .“ Eine Auswahl aus diesen Klassen zu treffen, stellte der Stationschef der Kontrolverwaltung frei, er selbst war mit seinem Latein diesem außergewöhnlichen Fall gegenüber zu Ende. Die Kontrolverwaltung nahm die Sache in aller Form vor und drang in die Einzelheiten ein. Sie kam dabei zu folgendem Schluß. „Obgleich die „Lisa“ in den Tariffagen der Eisenbahn nicht vorgesehen sei, sind darin doch ganz genau die Theile genannt, aus welchen sie besteht und zwar: „Fleisch — verschiedenes“ und „Knochen — gewöhnliche.“ Da die „Lisa“ nun ein „gemischtes Gut“ ist, so muß sie nach demjenigen Tariffag berechnet werden, der ihrem hauptsächlichsten Bestandtheile entspricht. Die Verladung und Ausladung hat aber auf Kosten des Abenders stattzufinden.“ Die dicke „Lisa“ wurde also als „Fleisch — verschiedenes“ expedirt!

Hundeklugheit. Ein Menschenleben wurde letztes auf der Preddöhler Feldmark durch einen Hund gerettet. Ein dortiger Einwohner ging mit seinem Hunde über Feld, als der Hund plötzlich Halt gab und zwar an einem gänzlich zugeschnitten Graben; hinzutretend gewahrte der Einwohner nur das Ohr eines Menschen aus dem Schnee heraussehend. Nachdem der eingeschnittene Körper bloßgelegt war, wurde derselbe nach dem nächsten Orte geschafft, wo sich der Verunglückte, ein 19jähriger Bursche, bald wieder erholt.

Ein veritabler „Kneippianer“, das heißt nicht etwa ein eifriger Kneipenbesucher, sondern ein Anhänger des bekannten Naturarztes Pfarrer Kneipp, ist in Person eines jungen Kaufmanns in Böckel aufgetaucht. Der junge Herr geht im feinsten Salomanzug, aber ohne „Strümpf und ohne Schuh“, also vollständig barfuß. Daß der sonderbare Kauz, sowie er sich blicken läßt, stets die liebe Jugend in großen Schaaeren hinter sich her hat, braucht wohl nicht besonders erwähnt zu werden.

Poetische Spitzbuben statteten dieser Tage dem Dekonomen Sp. in Frintrop bei Essen einen Besuch ab und entwandten ihm acht Enten, eine zurücklassend, der ein Schildchen mit den Versen um den Hals gebunden war: „Guten Morgen, Herr Spieß, — Jetzt komme ich direkt von Paris; — Früher waren wir unser neun, — Jetzt erscheine ich ganz allein, — Denn acht meiner Kameraden — Die werden gebraten.“

Populärer Vortrag. Bezirks-Bereinsredner: „Sehen Sie, das sind die Segnungen der Neuzeit! Früher waren diese Wissenschaften, die ich Ihnen jetzt erkläre, nur dem größten Gelehrten zugänglich und jetzt versteht sie sozusagen jeder Esel!“

In der Schule. Lehrer: „Wer nennt mir noch ein Wort, das sich steigern läßt?“ — Hans: „Forsch“ — Lehrer: „So? Wie hieße denn die Steigerung?“ — Hans: „Forsch, Förschter, Oberförschter!“

### Ständesamliche Nachrichten von Eibenslock

vom 6. bis mit 12. April 1892.

Geboren: 76) Dem Kaufmann und Restaurateur Gottfried Heinrich Müller hier 1 Z. 77) Dem Maschinenfischer Ferdinand Bernhard Unger hier 1 S. 79) Dem Maschinenfischer Friedrich Norik Dager hier 1 S. 80) Dem Maschinenfischer Ernst Hermann Walthier hier 1 S.

Hierüber: Nr. 76) 1 uneheliche Geburt.

Aufgeboden: Vacat.

Eheschließungen: Vacat.

Gestorben: 69) Des Gasarbeiters und Schlossers Karl Ernst Siegel hier Sohn, Paul Friedrich, 4 J. 1 Z. 60) Des Schuhmachermeisters Wilhelm Alphonso Max Schmidt in Widenthal Sohn, Cletus Oskar, 5 M. 61) Der Privatier Christian Gottlieb Seidel hier, ein Chemann, 64 J. 2 M. 8 Z. 62) Des Maschinenfischers Gustav Adolf Göbler hier Tochter, Frieda Martha, 6 M. 23 Z.

### Kirchliche Nachrichten aus der Pfarodie Eibenslock.

Zum Gründonnerstag:

Vorm. 9 Uhr: Matth. 26, 26—28. Herr Diaconus Fischer. Nach der Predigt folgt Beichte und Abendmahlfeier. Herr Pfarrer Böttrich.

Am Charfreitag:

Vorm. Predigt: Joh. 19, 30. Herr Pfarrer Böttrich. Die Beichtansprache hält Herr Diaconus Fischer.

Kirchenmusik: Schau hin nach Golgatha! geistliches Lied aus d. 14. Jahrb. von Decius.

Nachm. 2 Uhr: Liturgischer Gottesdienst. Hr. Diaconus Fischer. Nachm. 6 Uhr: Abendmahlsgottesdienst. Herr Pfarrer Böttrich.

### Kirchennachrichten aus Schönheide.

Freitag, den 15. April (Charfreitag) Vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt. Die Predigt hält Herr Diac. vic. Schreiber. Nachm. 4 Uhr Abendmahlsgottesdienst. Herr Diac. vic. Schreiber.

Für die vielen Beweise wohlthuernder Theilnahme bei dem Tode und Begräbnisse unseres guten Gatten, Vaters, Schwiegervaters, Bruders, Schwagers, Grossvaters und Onkels, des Privatiers

# Christian Gottlieb Seidel

sagen Allen hiermit innigsten Dank

Die tieftrauernden Hinterlassenen.

## Eine Forderung

von 43 M. — Pf. und Kosten an den Expedienten **Albin Lang** in **Eibenstock** ist durch mich zu verkaufen.

Rechtsanwalt **Dr. Merz**,  
Blauen i. B.

Geschäftsgründung  
1844.  
**Möbel-Fabrik**  
mit  
Dampf-  
betrieb.

**Julius Köhler Nachf.**  
inn. Klosterstr. 19  
Ghemmitz inn. Klosterstr. 19

Ver-  
kaufen zu  
absolut bill.  
aber fest. Pro-  
duktionspreisen  
auch im Einzeln.  
Nur solide Kunden-  
Arbeit.  
Mehr als 80 compl.  
Zimmer a. Lager. 25%  
billiger a. jede Handlung.  
Man verl. Zeich. m. Preisang.

## Zum Osterfeste

empfehle:

Leb. Karpfen und Schleie  
Zander, Steinbutt, Seezunge  
Kasttruten, Steyr. Capaunen  
Neger Poularden, Wald-  
Schneypfen

Junge Tauben, Birkwild  
Faselwild, Leb. Krebsse,  
Geräuch. Lachs und Aale  
Prima Caviar

Feine Wurstwaren  
Feine Delicatestücken  
Sardines à l'huile, Pasteten,  
Pains, Saucen

Feinste conserv. Fischwaren  
Eingemachte Früchte  
Braunsch. Gemüse-Conserven

Dörr-Gemüse  
Getrockn. Aprikosen, Pfirsiche  
Brüneln, Ringäpfel  
Capern, Perlzwiebel, Sardellen

Messina-Blutapfelsinen  
als auch  
Gutgepflegte Bordeaux, Rhein-,  
Mosel-, Ungarische u. Portugis.,  
Weine.

**Max Steinbach.**

## Ein Mädchen

aus guter Familie, im Alter von 15  
bis 16 Jahren, wird zum 1. Mai a. c.  
nach Schönheide als **Kindermädchen**  
gesucht. Zu erfragen in der Expedition  
ds. Blattes.

**Karpfen, Schleien,  
Truten, Capaunen,  
Poularden**

empfehle **Max Steinbach.**

## Sauerkraut,

à Pfd. 8 Pf., bei  
**Louis Häupel.**

## Carbolineum

empfehle **Louis Häupel.**

## Erzgebirgs-Zweigverein Eibenstock.

### Generalversammlung

Donnerstag, den 14. April 1892, Abends 8 Uhr

im „Englischen Hof“ hier.

Berathungsgegenstände: 1) Geschäftsbericht.  
2) Kassenbericht.  
3) Ausloosung von Antheilscheinen der Bühnhalle.  
4) Neuwahl des Vorstandes und Ausschusses.  
5) Sonstige Vereinsangelegenheiten.

Eibenstock, den 11. April 1892.

Der Vorstand des Erzgebirgs-Zweigvereins.

**G. E. Schlegel**, Vorsitzender.

## Feldschlößchen.

Am 1. Osterfeiertag:

## Grosses Extra-Concert.

Anfang 8 Uhr.

Entree 40 Pf.

Programm gut gewählt.

Es laden ergebenst ein

**G. Oeser. E. Eberwein.**

## Schönheiderhammer.

Vorläufige Anzeige.

Am 1. Feiertage, Nachmittag 4 Uhr:

## Großes Gesangs-Concert

vom Gesangsverein „Harmonia“, Rothenkirchen. 25 Damen, 20 Herren.

**G. Hendel.**

## Zur Anfertigung

von

## Blitzableitungs-Anlagen

in vorchriftsmäßiger solider Ausführung  
mit den neuesten und bewährtesten Ver-  
besserungen, sowie zur **Prüfung** und  
**Reparatur** alter Blitzableiter hält  
sich bestens empfohlen

Eibenstock. **C. E. Porst.**

## Parterre-Logis.

Das von Hrn. Kürschnermeister List  
bisher bewohnte **Logis**, bestehend aus  
3 Stuben, Küche, Kammer und Keller,  
ist zu vermieten und kann sofort be-  
zogen werden.

**E. Hannebohn.**

Ein Sohn rechtlicher Eltern, mit  
schöner Handschrift, kann sofort in einem  
**kaufmännischen Geschäft** unter  
günstigen Bedingungen als

## Lehrling

Unterkommen finden.  
Näheres in der Expedition ds. Bl.

## Neue Matjes-Seringe

Malta-Kartoffeln

empfehle **G. Emil Tittel**  
am Postplatz.

## Tiefschwarzen

## Ofenlack

empfehle **H. Lohmann.**

Donnerstag trifft

## Frischer Schellfisch

ein bei **Max Steinbach.**

## Eine große Zinkbadewanne

steht billig zu verkaufen.  
**Brüdenstraße 1.**

## Zähne

werden naturgetreu und schmerzlos  
eingesetzt, gereinigt und plombirt,  
sowie auch nicht mehr passende  
Gebisse umgearbeitet oder reparirt  
bei

**W. Deubel.**

## Für Rettung von Trunksucht

vers. Anweisung nach 17jähriger ap-  
probirter Methode zur sofortigen ra-  
dikaln Beseitigung, mit, auch ohne  
Vorwissen zu vollziehen, keine Ver-  
rufsstörung, unter Garantie. Brie-  
fen sind 30 Pfg. in Briefmarken beizu-  
fügen. Man adressire: **Privatankalt  
Villa-Christina bei Säckingen, Baden.**

## Kein Husten mehr.

Ein gutes Genußmittel sind bei  
allen **Husten, Keuchhusten, Hals-,  
Brust- und Lungenleiden** die **Feld-  
schen Zwiebelbonbons**. In Packeten à  
50, 30 und 10 Pfg. nur allein bei  
**H. Lohmann.**

## Schleib's Tamarinden

Abführende Fruchtconfiture  
für **Kinder** wie für **Erwachsene**.  
Schachtel 70 Pf. in Eibenstock bei  
Apotheker **Fischer.**

## Frauenschönheit

erblüht, Sommersprossen u. Hautunreinig-  
keiten verschwinden, einen zarten weissen  
Teint bewirkt allein  
**Bergmanns Lillienmilch-Seife.**  
Echt à St. 30 u. 50 Pf. bei **G. A. Nötzl.**

## Honig

empfehle bestens **H. Lohmann.**

## Garten-erde

verkauft **Alb. Meichsner.**

## Lambourirerin,

in feineren Arbeiten tüchtig, welche auch  
schneuren und fontachiren kann, findet  
per sofort gute dauernde Stellung bei  
**Franz Heyne & Co.**  
in **Gruna-Dresden.**

## Husten, Heiserkeit,

Hals-, Brust- u. Lungen-Leiden,  
Katarrh, Kinderhusten u.  
Unzählige Aeltere.

## Rheinischer Trauben-Brust-Honig

analysirt und begutachtet von  
Dr. Freitag, Königl. Professor, Bonn;  
Dr. Bischoff, Berlin; Dr. Birnbaum,  
Hofrath u. Professor, Karlsruhe; Dr.  
Schulte, Bochum; Dr. Gräfe, Chem-  
nitz u. A. St. Gutachten von Dr.  
**Küst, Groß, Medicinalrath in  
Grabow** als leichtlösendes Mittel bei  
Husten, Verschleimung, Keuchhusten  
der Kinder allen anderen Mitteln  
vorzuziehen.

\*) In Flaschen à M. 1 1/2 u. 1  
nebst Gebr.-Anw. in Eibenstock  
bei **E. Hannebohn.**

## Feinste Messina-Apfelsinen

Citronen

amerik. Dampfpäpfel

Schnittäpfel

Cathar.-Pflaumen

türk. Tafelpflaumen

getrock. ital. Kirschchen

Kochfeigen

Sagebutten

Braunsch. Gemüse-  
Conserven und Prä-  
serven

hält bestens empfohlen  
**G. Emil Tittel**  
am Postplatz.

## Zur guten Quelle.

Heute Donnerstag: **Scat- und  
Schafskopf-Abend.**

## Stammtisch zum Kreuz

Nr. 191.

Heute Vereinsabend.

Gut eingebrachtes

## Wiesenheu u. Haferstroh

ist zu verkaufen. **Herm. Klemm.**

## Gute Speisefartoffeln

empfehle zu besonders billigen Preisen  
**C. Viermetz.**

## Einen geübten Sticker

sucht sofort **Hermann Bahlig.**

## Kaiser-Tinte

empfehle **E. Hannebohn.**

## Eine große Oberstube

ist zu vermieten bei  
**Ernst Unger, Winkel.**

Des Charfreitags wegen erscheint die  
nächste Nummer d. Bl. erst Sonnabend **Nach-  
mittag.** Annoncen für dieselbe erbitten wir  
uns bis spätestens Freitag Mittag.  
Die Expedition.